



MAGUN®

Leseprobe #1

COPYRIGHT

Alle Bilder, Texte und Inhalte dieser PDF sind von Leander Aurel Taubner urheberrechtlich geschützt. Es ist untersagt, diese Publikation und deren Inhalte ohne Genehmigung zu vervielfältigen, nachzubilden, zu vertreiben oder kommerziell zu verwerten. Bei Zitaten wird um die Quellenangabe „MAGUN® | GRADGAR® | Leander Aurel Taubner“ gebeten. Das MAGUN-Logo ist eine eingetragene Wort-Bild-Marke, Registernummer 30 2014 011 274, Deutsches Marken- und Patentamt. Das GRADGAR-Logo ist eine eingetragene Wort-Bild-Marke, Registernummer 30 2015 002 657, Deutsches Marken- und Patentamt.

Herausgeber: GRADGAR® | Leander Aurel Taubner, Carl-Strehl-Straße 4, 35039 Marburg

Die folgenden Seiten sind ein kleiner Auszug der ersten Inhaltsseiten aus dem Regelwerk MAGUN®.

1. BUCH: DIE WELT VON MAGUN

Ich begann zu frieren. Der Nebel und der feine Regen taten ihr Übriges und ich spürte die Kälte durch meine nassen Kleider bis in meine Knochen wandern. Ich wühlte im langsam einfrierenden Matsch, schob ein, zwei steif werdende Arme zur Seite und gab es schließlich auf, mein Schwert zu finden. Zum Glück lebte mein Vater nicht mehr. Er würde vor Wut blind werden, wenn er erfahren hätte, dass ich das Schwert verloren habe, dass er mir geschenkt hat. Ich griff nach der nächstbesten Klinge eines Gefallenen, nahm den Waffengurt samt Tornister und während ich mir meinen neuen Gürtel umschnallte, sah ich mich um. Über dem Todesfeld lag das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, untermalt vom leisen Rauschen von Regen, der den Nebel doch nicht vertreiben konnte. In den grauweißen Nebelschwaden konnte man die wenigen Überlebenden umherwandern sehen, torkelnd und müde. Nach und nach schlichen sich die Umrisse und Schatten der Fledderer dazu. Ich konnte mir bildlich vorstellen, wie sich Tart'ens Sammler dazugesellte, sich aus Nebel formte und Gestalt wurde. Ein kieferloser Schädel mit verformtem Hinterkopf, der in den Schädel eines Raben überging, mit steinernen Ketten an den Schläfen, die im Wind gegen die oberen Rippen schlugen und klackerten. Unter den grauen, flatternden Fetzen, die der Sammler trug, streiften knochige Finger sanft über die Gesichter der Gefallenen, während er gedankenverloren in die Ferne blickte.

Die Vorstellung vom erwähnten Geist des Tart'en zersprang vor meinen Augen, als ich die Stimme von Hauptmann Jir'kadim hörte und ich schüttelte

den Kopf, um das Bild endgültig zu vertreiben. "Wir sammeln uns in Hirkendorf. Nimm, was du tragen kannst." Der Finren sah wie immer über allem erhaben aus. Auch wenn seine Rüstung verdreht, schartig und zerkratzt war, füllte seine hohe Statur und seine ruhige, tiefe Stimme jeden Raum und übertönten jedes Feld. Er schritt mit langen Schritten an mir vorbei, klopfte mir auf die Schulter und nickte mir zu. Stolz erwiderte ich die Geste, meine Schmerzen vergessen. In diesem Moment war ich sehr dankbar. Ich wusste, wie schwer es für ihn sein musste, einzugestehen, dass eine Menschenfrau eine Bereicherung seiner Truppe war. Seitdem ich den Söldnern beigetreten war, musste ich mich gegen seine Überzeugung behaupten. In der Hinsicht vermisste ich meine alten Kameraden, die ausschließlich Menschen gewesen waren. Aber Jir'kadim war ein guter Hauptmann und sorgte für jeden in seiner Truppe. "Holen wir uns unseren Lohn ab", sagte er mit merkbarer Vorfreude. Ich sah mich noch ein letztes Mal um, dann atmete ich tief ein und verdrängte den Schmerz meiner tiefen Wunde am Arm. "Holen wir unseren Lohn ab", bestätigte ich lächelnd und folgte meinem Hauptmann, über die toten Leiber steigend, und verließ diesen ausgelaugten Ort.



DIE HEILIGEN SCHRIFTEN

DIE URSPRUNGSGESCHICHTE

Erstes Buch

Die Schöpfung des Seins

Am Anfang war das Nichts - Und in diesem Nichts waren die ersten Zwei - Die ersten Zwei waren die reine Materie und der reine Geist - Für sich genommen, so dachten sie, waren sie vollkommen in ihrem Wesen - Doch vom Gegenüber hatten sie kein Verständnis - Und es kam die Erkenntnis, dass sie für sich genommen vollkommen, aber gegenüber dem anderen unvollkommen waren - Um wahrlich vollkommen zu sein, beschlossen sie, sich zu vereinigen, um alles zu verkörpern - Die vollkommene Materie und der vollkommene Geist vereinten sich und wurden eins - Sie waren, so dachten sie, vollkommen geworden - Sie füllten alles Nichts aus und waren so mächtig wie dieses geworden - Doch ihre Macht, ihr Wissen und ihr Wesen waren zu groß geworden für das Nichts - In ihrer großen Macht schufen die ersten zwei den Ursprung des Weltenraums - Dieser Ursprung war

so gewaltig, dass er das Nichts bis in die Unendlichkeit verdrängte - Sie erkannten, dass sie im Vergleich zu dieser Größe, die sie geschaffen hatten, immer noch unvollkommen waren - Sie mussten so groß und so gewaltig werden wie der Ursprung ihrer Schöpfung, so dachten sie - So wuchsen die ersten zwei und versuchten, so vollkommen groß wie der Ursprung zu sein - Doch sie konnten ihre eigene Schöpfung nicht erreichen, ohne sich dabei selbst aufzugeben - So zersprangen die ersten zwei in unendlich viele Teile ihrer selbst - Die Sterne waren geboren und mit ihnen die Schöpfer und Gebundenen, die Götter und Dämonen - Das Sein wurde geschaffen

Zweites Buch

Die Schöpfung der Zeit

So wie der Weltenraum von den Göttern bewohnt war, waren die Planeten von den Dämonen bewohnt - Die Götter wussten von ihrer Abstammung und waren frei, in der Existenz zu wandeln - Die Dämonen wussten von ihrem Ursprung, waren aber gebunden an die Materie, auf der sie lebten - In dieser Existenz des Seins verging und existierte keine Zeit, alles geschah immer und niemals - So trat Tart hervor, die Göttin der Zeit - Sie sah ihre Unvollkommenheit im Zusammenspiel mit den anderen Göttern, Dämonen und materiellen



Fetzen des Weltenraums - Sie schuf die Zeit und ließ den Weltenraum sich bewegen - Sterne wurden geboren und starben, Planeten kollidierten oder verbrannten - Der Weltenraum hatte die Zeit geschenkt bekommen, das „Werden“ wurde geschaffen - Der Weltenraum, der kein eigenes Wesen besaß, wurde zum Chaos - Der Weltenraum folgte keiner Regel - In diesem Moment trat Machadon hervor, Gott der Logik und der zukünftigen Wissenschaft - Machadon gab dem Weltenraum Ordnung und Sinn - Das Chaos endete - Machadon hielt es für vollkommen.

Drittes Buch

Die Schöpfung unserer Welt

Die Götter wurden sich ihrer Gegenüber bewusst und erkannten ihre eigene Unvollkommenheit - Die Götter stritten sich um ihren Rang - Der Mächtigste von ihnen sollte gefunden werden, denn er sollte das Vorbild aller anderen Götter werden, um die Vollkommenheit zu erreichen - Tart trat hervor und sprach - Ich schuf die Zeit, das Werden, ich habe etwas Vollkommenes und Ewiges geschaffen - Machadon trat hervor und sprach - Ich schuf die Ordnung und ein ewig laufendes System, das dem Werden einen Sinn gab, es ist vollkommen - Deyon trat hervor, Gott des Seins, und sprach - Ich kenne das Sein und gebe ihm einen Sinn, ich bin der Grund und der Hüter des Seins und bin vollkommen - Die Götter stritten sich darum, wer der Vollkommenheit am nächsten war - Ihr Streit war schrecklich und gewaltig - Ihr Zorn zerschlug Planeten und Sterne - Galaxien wurden vernichtet und Systeme zerstört - Mehr und mehr Götter wurden in den Streit verwickelt und begannen, gegen die anderen Götter zu kämpfen - Magun trat hervor und sprach - Ich bin die Herrin der Geister der Planeten, die ohne das Sein und ohne das Werden und ohne die Ordnung existieren, ich bin vollkommen - Maveres trat hervor und sprach - Auf vielen Planeten schuf ich Ordnung wie Machadon es tat, doch ist mein System frei und schafft sein eigenes Werden, ich bin vollkommen - Und der Kampf wurde gewaltiger und zerstörerischer - Mehr und mehr von den Systemen des Machadon wurden zerstört - Machadon trat hervor und sprach - Wir müssen einhalten und einsehen, dass wir keine Vollkommenheit durch Zerstörung erreichen, lasst uns schaffen und uns dadurch beweisen - Die Zerstörung fand ein Ende und die Götter schwiegen vor den Worten des Machadon - Der Gott der Logik sah mit Freude auf die Ruhe im Weltenraum - Machadon suchte sich ein System und darin einen Planeten - Dieser war nur von wenigen Dämonen bewohnt und frei von jeglichem Einfluss der anderen Götter - Machadon trat hervor und sprach - Dieser Planet soll unser Austragungsort sein,

auf ihm sollen wir erschaffen und die beste Schöpfung soll siegen - Der Planet, der unserer ist, sollte den Göttern dienen, herauszufinden welcher von ihnen der Vollkommenheit am nächsten ist - Auf dem Planeten, der unserer ist, fanden sich neben vielen Geistern und schwachen, niederen Dämonen die vier großen Dämonen, die wir zum Kreis der Göttlichen zählen - Und noch bevor die Götter erschaffen konnten, traten sie hervor - Szarithan trat hervor und sprach - Ich bin der Dämon, der durch Herausforderungen Kraft schöpft und Geschicklichkeit dafür gibt - Morntan trat hervor und sprach - Ich bin der Dämon, der nichts verzeiht und keine Gnade kennt, ich wachse durch die Rache und schenke die Kraft dafür - Die drei Schwestern, die eins waren, traten hervor und sprachen - Wir sind Fel, die drei Wege der Liebe, wir wachsen durch die Freundschaft, durch die wahre Liebe und die fleischliche Lust, wir schenken den Segen der Treue, Wahrhaftigkeit und der Freude - Ganel stand auf und sprach - Ich bin die Dämonin, die durch Verstand und Kunst Kraft gewinnt, ich schenke die Ruhe und die Idee - Die anderen Dämonen unserer Welt schwiegen, da sie es nicht wagten, sich auf den selben Stand wie die vier großen Dämonen zu stellen, sie wussten, dass sie es nicht wert waren, mit ihnen genannt zu werden, sie warteten ab.



Viertes Buch

Die erste Schöpfung

Der Planet lag brach und bereit - Die Dämonen traten zurück und warteten auf die Taten der Götter - Als erstes trat Mavere hervor und erschuf das Gesicht des Planeten - Die Schöpfung von Mavere war vollkommen, so schien es - Pflanzen schossen aus dem Boden und Tiere wandelten über die Erde, Fische schwammen in den Meeren und Vögel eroberten die Lüfte - Mavere schuf ein System von Leben, Wesen, die das Werden personifizierten - Sie wandelten sich mit der Zeit und passten sich allem an - Mavere schuf Materie, die von den zarten Geistern des Planeten beseelt wurden - Ewig werdendes Leben - Mavere erntete Wohlwollen von den anderen Göttern - Mavere hatte Großes vollbracht.

Fünftes Buch

Die Verbannung

Die Schöpfung von Mavere war noch jung und war erst der Beginn der Schöpfungen, die folgen sollten - Morntan sah mit Groll auf das Spiel der Götter - Er trat hervor und sprach - Es ist ein unfairer Kampf und voller Dekadenz, ein elitäres Spiel ohne Wahrhaftigkeit - Wir Dämonen sind gebunden an das Weltliche, gebunden an Opfer, die wir uns selbst geben - Doch ihr, die ihr frei seid von Raum stellt euch über uns - Ich, Morntan will erschaffen und euch zeigen, dass ihr unvollkommen seid und ich vollkommener - So trat Morntan vor die Götter und wandelte auf Erden - Er sah sich die Schöpfung der Mavere an, die ohne zu bitten auf seiner Heimat Dinge erschuf - Er nahm sich einen Teil ihrer Schöpfung und formte sie zu etwas neuem - Morntan nahm der ergriffenen Schöpfung alles Schöne - Nahm ihr jede Freude und jeden Sinn - Morntan schuf ein Monster, das gequält über den Planeten wanderte und seine Qualen mit allem teilte, das

sie empfinden konnte - Die Götter waren entsetzt von der Schöpfung des Morntan - Magun trat vor Morntan und sprach - Wie kannst du, Dämon, es wagen, von Schöpfung zu reden, da du doch bloß gestohlen hast und zerstört - Tart trat zwischen die beiden und sprach - Morntan, du hast nicht selbst geschaffen - Du hattest nie die Absicht, zu schaffen - Dein Sinn war nur die Zerstörung des Geschaffenen, da du voller Neid bist, Neid auf das Können der Mavere - Morntan schrak zurück, denn Tart sah sein Wesen und seine wahren Absichten - Tart sprach - Du sollst in die Tiefen des Mondes verbannt werden, gehalten von dem Nichts, das ihn umgibt, fern von allem Leben und Kraft - Du sollst dort bleiben bis wir der Meinung sind, dass du wiederkommen darfst - Das soll sein, wenn wir glauben,

das Spiel sei zu Ende - Morntan sprach voller Zorn und Abscheu - Ihr vergesst, dass wir Dämonen mehr als vier, viele sind und ihr nur wenige - Er wandte sich voller Erwartung zu den anderen großen Dämonen - Doch er sah keine Zustimmung und keine Freude in den Gesichtern der anderen Dämonen - Ganel trat hervor und sprach zu Morntan - Du hast Falsches getan und musst dafür bestraft werden - Bleibe im Herzen, tief im Mond, fern von deinem Boden, deiner Erde, deiner Heimat, deiner Kraft, warte und denke über deinen Fehler nach - Ich werde dich holen kommen, wenn die Götter es zulassen - Morntan war voller Trauer, verflohen all sein Hass und die Wut - Nur noch Trauer über das eigene Scheitern - So wurde Morntan in das Herz des Mondes gebannt und sollte dort lange ruhen und zusehen, wie sich seine Welt veränderte.

Sechstes Buch

Die zweite Schöpfung

Die Götter wandten sich nun wieder ihrem Wettstreit zu - Deyon trat hervor und schuf Unglaubliches - Er schuf ein Wesen, das über der Schöpfung von Mavericks stehen sollte, gar über sie herrschen sollte - Deyon schuf die Kinder des Götterkönigs, seine Kinder, die Deyon'en, die sich selbst die Dreyven nannten - Sie kamen nackt auf den Planeten - Sie kamen unwissend auf den Planeten - Sie kamen schwach und ungeschützt auf den Planeten - Die ersten Dreyven fanden sich in einer Welt, die sie nicht verstanden - Deyon trat herab und offenbarte sich seiner Schöpfung und sprach - Ihr seid die Kinder meines Geistes, ihr habt den gesamten Planeten und die Schöpfung der Mavericks zu euren Füßen, ihr sollt herrschen und wie ich ewig sein - Die anderen Götter waren erstaunt über die Schöpfung des Deyon - Ein Wesen, das nicht sterben konnte - In Mavericks' Schöpfung war der Verfall ein Teil des Systems, ein Teil der stetigen Veränderung - Die Dreyven waren ewig und waren wie die Zeit unendlich - Denn auch, wenn sie von Tieren zerrissen wurden oder durch einen Sturz verstümmelt oder gar vom Berg erschlagen, sie sollten weiter leben - Frei vom Verfall, frei von der Vergänglichkeit der anderen Lebewesen, doch gequält und verstümmelt von den Schmerzen.

Siebentes Buch

Die Krönung des Siegers

Die Kinder des Deyon lernten schnell, in der Welt zu „überleben“ - Sie begriffen, dass sie sich mit Waffen gegen Tiere wehren mussten, da sie keine Krallen und Klauen besaßen - Sie lernten schnell, dass nichts sie töten konnte, aber dass ihre Qualen unendlich sein konnten - So schufen sie Kleidung aus Fellen gegen die

Kälte, aßen die Schöpfung Mavericks' gegen den Hunger und lernten die Kräfte der Pflanzen gegen die Qualen der Krankheiten - Nur langsam lernten die Dreyven die Liebe kennen, doch die Dreyven, die sie lernten, erhoben sie zur größten Freude ihrer Existenz - Fel erstarkte durch die Dreyven - Die Liebe, Treue und Lust des jungen Volkes ließ sie mächtiger werden - Fel erkannte, dass sie keine eigenen Opfer mehr bringen musste, die Dreyven „opfert“ ihr durch Liebe - Szarithan erstarkte durch die Dreyven, er sah, dass die Kinder des Gottes ihm Kraft gaben durch ihr Handeln - Ganel erstarkte durch die Dreyven, sie merkte, dass deren Streben nach Wissen und Kultur sie mächtiger machte - Die Dämonen erschienen den Dreyven und sprachen zu ihnen - Ihr seid die Kinder des Gottes Deyon, ihr vollbringt Erstaunliches - Eure Existenz lässt uns erstarken, wir wollen euch danken und belohnen - So gab jeder Dämon den Dreyven seine Hilfe in allem, was sie selbst noch mächtiger und die Dreyven erfolgreicher machte - Die Kinder des Deyon waren sehr dankbar und bauten Tempel für die Dämonen, um ihnen zu danken - Die Götter sahen dies alles und waren überwältigt - Machadon trat hervor und sprach - Deyon deine Schöpfung ist gewaltig - Sie hat deine Züge, ist ewig, entwickelt sich wie die Schöpfung der Mavericks und ist in der Lage, den Dämonen Kraft zu schenken, was soll dies noch übertreffen? - Die anderen Götter stimmten zu - Die Götter krönten Deyon zum Sieger - Deyon, der Gott des Seins, der Heilung und des Schicksals, betrat den Thron am Himmel, der seit diesem Tag sein rotes Licht ablegte und silbern weiß brannte, denn erfüllt war die Sonne von Deyons gleißendem Wesen - Die anderen Götter scharten sich um ihn - Magun, die Göttin der Geister, der Erfahrung und Seelen - Mavericks, die Göttin der Natur und des Werdens - Machadon, der Gott der Wissensuche und der Logik - Tart, die Göttin der Zeit, der Gerechtigkeit und des Todes - Fel, die dreigestaltige Dämonin der Liebe, der Freundschaft und der Lust - Ganel, die Dämonin der Kunst und Kreativität - Szarithan, der Dämon der strebsamen Neugierde und Herausforderung.

Achtes Buch

Die stillen Schöpfungen

Noch während die Kinder des Deyon auf den Planeten geboren wurden, schufen die anderen Götter ihre Kinder - Dies war kein Bruch der Regeln, doch geschah es im Stillen, hinter dem Schauspiel, das die Dreyven boten - Machadon versuchte etwas ähnlich Erstaunliches zu schaffen - Auch er wollte ein Wesen schaffen, das seine Züge trug - Machadon nahm die Materie des Planeten und schuf, im Schoß der Erde, die Machadon'en, die Daradoff - er schuf sie mit mehreren, anmutigen, doch

ungeheuer starken Gliedern und einer Haut so hart wie der Fels, der sie umgab - Sie kamen wie die Dreyven unwissend in die Erde, doch lernten auch sie schnell - Doch anders als die Dreyven waren sie nicht ewig und bekamen so mehr Kinder, um zu überleben - Auch die Schöpfung des Machadon stärkte die Dämonen und auch die Daradoff schufen Tempel für die Dämonen und ihren Schöpfer, doch waren sie nicht ewig und starben durch Wunden und Krankheiten - Machadon aber liebte seine Schöpfung so sehr, dass er sie nicht verwarf, als Deyon zum Sieger ausgerufen wurde.

Neuntes Buch

Das erste Geschenk

Die Deyon'en, die sich Dreyven, Kinder der Götter, nannten, nahmen mehr und mehr Platz auf dem Planeten ein - Sie schufen Sprachen, schufen Künste, schufen Städte, eigene Regeln und eigene Grenzen - Schon lange bevor die Dreyven ihren Zenit erreichten, kamen alle Götter auf die Erde und offenbarten sich den Kindern des Deyon - Ihr seid die Kinder Deyons, ihr vollbringt Unglaubliches, wir wollen euch schützen und beschenken - Die Dreyven dankten den Göttern und bauten ihnen Tempel - Und auch wenn die Götter keine Opfer wie die Dämonen brauchen um stark zu sein, ließen sie die Dreyven bauen und nahmen ihr Geschenk an - Sie erfreuten sich an der Hingabe der Götterkinder - Mavericks trat vor Deyon und sprach - König der Götter, deine Schöpfung gebietet über meine Schöpfung - Deine Schöpfung lebt durch meine - Deine Schöpfung baut mir Tempel und feiert meine Tat - Deine Schöpfung respektiert meine und liebt sie - Ich bin voller Freude, dass meine Schöpfung deiner dienlich ist - Ich will deine Kinder beschenken - Mavericks ging auf Erden hinab und sah sich um - Die Dreyven sollten Diener bekommen - Diener, die ihnen helfen sollten, den Alltag zu bewältigen - Diener aus ihrer eigenen Schöpfung - Sie schuf die Wesen mit Dreyvenleibern und Tierzügen - Von den Dreyven Mavericks'ta, die Geschenke der Mavericks, genannt - Diese Tierwesen wurden den ältesten Dreyven gegeben, den Dreyven, die mit zu den ersten der Schöpfung gehörten - Sie halfen, die Städte aufzubauen und nahmen den Dreyven die körperliche Arbeit ab - Die Dreyven schufen nun mehr Kunst, mehr Musik und mehr Poesie - Ganel erstarkte zu diesen Zeiten - Die Dreyven kamen ihrem Zenit immer näher.

Zehntes Buch

Das zweite Geschenk

Das Wissen der Dreyven wuchs so wie ihre Poesie und ihre Städte - Gewaltige Bauten, faszinierende Wunder aus Geist und Stahl wandelten und formten die Welt - Zu

jener Zeit gab es nur ein Wort für Magie und Technik, denn es gab keine Trennung vom einen zum anderen - Die Mavericks'ta konnten den hohen Ansprüchen der Dreyven nicht mehr gerecht werden - Für die körperliche Arbeit nicht mehr vonnutzen, wurden die Mavericks'ta zu einem begehrten Schmuckstück, schön wie Edelsteine

- Mavericks wurde von den Dreyven verehrt und ihre Schöpfung wurde stets geschätzt - Solcherart geehrt, wollte Mavericks den Dreyven ein weiteres Geschenk überreichen, eines, das ihr erstes übertreffen sollte - Mavericks trat auf die Erde hernieder und nahm das schlaueste Tier, das sie erschaffen hatte - Aus dem Wesen der Bäume, den Affen der Wälder, schuf sie die Mankt'en, die die Dreyven Menschen nannten - Die Menschen waren schlauer als die Mavericks'ta und konnten mehr Aufgaben der Dreyven übernehmen - Die Menschen wurden zu dem größten Besitz der Dreyven - Der Zenit der Dreyven war nicht mehr fern.

Elftes Buch

Die Dekadenz

Die Dreyven wurden alt - Kaum ein Dreyven wandelte auf Erden, der nicht alles beherrschte, sei es Magie, sei es Technik, sei es Poesie, sei es Handwerk oder der Kampf - Alles wurde bis zur Perfektion geschult und nie sollte ein sterbliches Wesen je an das Können der Dreyven dieser Tage herankommen - Doch die Langeweile wuchs und die Dreyven suchten mehr und mehr nach einem Sinn, denn ihre Existenz beruhte bloß auf einem Wettstreit, der bereits als gewonnen galt - So begannen sie mit bizarren Experimenten - Das höchste Gut war es, Neues zu finden und zu perfektionieren - So perfektionierten sie den Schmerz, perfektionierten das Leid, perfektionierten die willenlose Lust und schwelgten in der aufkommenden Dekadenz - Es wurden Riten geschaffen, die den Tod vieler Mavericks'ta und Menschen forderten - Sterbliche Wesen wurden immer weniger wert, da sie nur einen Augenblick im Leben eines Dreyven existierten - Die Zweiten Geschenke waren viele geworden, da sie ihrer begrenzten Lebenserwartung zum Trotz oft und viele Kinder bekamen - Die Dreyven züchteten Menschen mit bizarren Größen - Die Gnome, Riesen und Oger wurden durch Züchtung der menschlichen Blutlinie geschaffen - Mavericks'ta wurden gezüchtet, um „Schmuckstücke“ zu schaffen, ohne Lebenswert und voller Pein, aber voller geformter „Schönheit“ - Die Dreyven begannen zu erschaffen, begannen sich selbst als das Höchste zu sehen - Die Magie wurde genutzt, um mehr und mehr Kontrolle über die Diener zu erlangen - Manch ein Dreyven wollte sich nicht von seinen Dienern trennen, der Tod stand dem im Wege - Die Nekromantie wurde zur höchsten Magie und viele Diener arbeiteten viele hundert, teils mehrere tausend Jahre nach ihrem Tod noch für ihre Herren - Ganel schwankte und zweifelte in diesen Tagen - Magun zürnte den Dreyven und wandte den Blick ab - Fel war im Zweifel, da die drei Schwestern unterschiedlich erstarkten und niedergingen - Der Zenit der Dreyven wurde erreicht.

Zwölftes Buch

Die Geburt eines neuen Gottes

Tart spürte, dass sie es nicht alleine schaffte, über den Tod zu herrschen - Die Seelen wurden stets auf andere Weise aus ihren Hüllen gerissen - Alte Diener starben im Schlaf oder durch Gebrechen - Doch starben mehr und mehr Wesen durch die Hand anderer - Denn nicht nur die Tiere töteten einander, um zu überleben - Die Dreyven ließen Menschen und Mavericks'ta gegeneinander kämpfen, um der Langeweile kurz zu entgehen - Diese Seelen kamen anders zur Göttin Tart, andere Erfahrungen lagen in ihnen und andere Wege sollten diese Seelen gehen - Tart entschloss, ein Kind zu schaffen - Sie trat vor die Götter, trat vor die Dämonen und vor die Völker der Erde und sprach - Ich, Tart, werde einen Sohn gebären, einen Gott, der sich um alle Seelen kümmern wird, die durch fremde Hand aus ihren Leibern gerissen wurden - Ich werde weiter für die natürlich Sterbenden da sein, doch soll mein Sohn für die dem Leben gewaltsam Entrissenen da sein - So gebar sie ihren Aspekt, ihren Sohn des vorzeitigen Todes - Tart'en ward geboren.

Dreizehntes Buch

Das dritte Geschenk

Tart'en war stark, mächtig und froh - Doch konnte er die Dreyven, die Erstgeborenen, nicht erreichen - War der gewaltsame Tod auch allgegenwärtig, die Dreyven waren ewig - Tart'en trat vor Deyon und sprach - Deine Schöpfung ist wahrlich beeindruckend, doch sehe ich, dass sie nach neuer Erfahrung sehnen - Es gibt kaum noch eine Erfahrung, die sie nicht bereits gemacht haben - Nur zwei Erfahrungen fehlen ihnen, um göttlich zu werden - Die eine kann ich nicht geben, da ich nur ein Aspekt bin - Die andere will ich ihnen schenken - So kam Tart'en auf die Erde nieder und offenbarte sich den Dreyven - Kinder des Deyon, ihr seht euch nach neuem Wissen, neuer Erfahrung und ich spüre, dass ihr euren Dienern neidet - Ich will euch die Erfahrung des Todes schenken, doch kann ich nur meinen Aspekt schenken, den Tod durch fremde Hand - Nicht die Zeit soll euch dahinraffen, nur euer Wille oder der Wille anderer - Und Tart'en schenkte den Dreyven die Gabe, sterben zu können, wenn sie oder jemand anderes es wollte - Die Dreyven, die schon seit vielen Dekaden von Jahrtausenden existierten, die Dreyven für die die Zeit kein Thema mehr war, diese Dreyven jubelten und weinten vor Freude - Sie dankten dem jungen Gott und lobpreisten ihn - Und viele Dreyven nahmen sich das Leben, viele Dreyven stachen sich gegenseitig

eine Klinge durch den Hals - Viele Dreyven kamen zusammen, um gemeinsam auf bizarre oder spektakuläre Weise zu sterben.

Vierzehntes Buch **Die Freilassung**

Der Wettstreit galt als beendet und entschieden - Die Götter kamen in das Herz des Mondes und traten vor Morntan - Lange hast du warten müssen, sage uns nun, warum wir dich nun wieder herabsteigen lassen sollten - Morntan stand schwerfällig auf und sprach - Ich habe hier oben gehungert, unfähig, mir selbst zu opfern und unfähig, in die Gunst der Opfer eurer Schöpfungen zu kommen, so wie meine Brüder und Schwestern, denen bereits Tempel gebaut wurden - Ich bin schwach und sehe nun ein, dass ich nichts gegen euch bin - Ich will nur noch „erschaffen“, wenn ihr es mir erlaubt, wenn Tart es für rechtens hält, da wo ich keinen Schaden anrichte - Ich will „erschaffen“, auf meine Weise, aber in eurem Sinne - Die Götter sahen zufrieden auf den ausgehungerten Dämon - Du sollst herabsteigen und sehen, was die Schöpfung geschaffen hat - Du wirst erstarken und Kraft bekommen, denn auch deine Hilfe wird bei den Kindern Deyons gutgeheißen werden - Du sollst nicht weiter ein Verbannter sein - Morntan lächelte und stieg mit den Göttern herab zurück zu seinen Brüdern und Schwestern - Er staunte, als er spürte, was die Schöpfung bereits geschaffen hatte - Er spürte die Kraft, die von den Wesen ausging und er spürte, dass viele seine Kraft wollten und bereit waren, ihm zu opfern, um seinen Segen bekommen zu dürfen - Morntan, der Dämon der Rachsucht, wurde zum 10. Siegel des göttlichen Kreises, wo alle Götter und Dämonen der ersten Stunden versammelt sind - Doch in Morntans Worten lag Falschheit und Übel - Über die Zeit, die der große Dämon im Herzen des Mondes ruhte, hatte er das Wesen der Finsternis in sich aufgenommen - Nicht die Götter, nicht einmal Tart erkannten seine wahren Absichten - Die Götter und die Völker unseres Planeten sollten erst später erkennen, dass Morntan zu etwas Neuem geworden war, fern von Gott oder Dämon.

DIE GESCHICHTE DER WENDUNG

Erstes Buch **Das Chaos**

Die Dreyven verfielen der neuen Erfahrung, die ihnen Tart'en schenkte und viele Dreyven, die den Anbeginn der Existenz ihres Volkes erlebt hatten, gaben sich dem Tod hin, etwas, das sie noch nicht kannten - Viele Mavericks'ta und viele Menschen verloren ihre Herren - Die Dreyven dachten nicht an das, was mit ihrem Besitz geschehen sollte, es war unwichtig geworden - Zu dieser Zeit, in der fast alle Dreyven nur noch an den Tod dachten, brach das Chaos aus - Die Ordnung brach zusammen, der Handel versiegte und aller Plan war verloren - Die Diener, welche nun ohne Herren waren, wussten nicht weiter, viele folgten ihren Herren in den Tod, andere schafften es mit Mühe und Not, ihr Überleben zu sichern - Die wenigen Herren, die nicht den Tod suchten, jene, die noch jung waren, konnten das Chaos kaum im Zaum halten.

Zweites Buch **Die Geburt der Idee**

Im Herzen des Rückens der Welt, Elevelunt, der Wiege der Dreyven, dort, wo das Sterben am größten war, wurde Erinia'en-Valis'ta geboren - Ein Weib der Vulpa, die Diener mit dem Wesen des Fuchses - Sie wurde frei geboren, da alle Herren in ihrem Land gestorben waren - Sie wurde unter vielen anderen Mavericks'ta geboren - Keiner hatten einen Herren und niemand wusste, was zu tun war - Der jungen Erinia'en wurde erzählt, wie ihre Vorfahren lebten und sie wurde darin geschult, für ihre kommenden Herren eine gute Dienerin zu sein, denn es mussten neue Herren kommen, es gab immer einen Herren - Doch es kamen keine neuen Herren - Erinia'en kamen Zweifel und Ideen - Das Vulpaweib organisierte ihre Brüder und Schwestern - Sie gab ihnen einen Plan und eine Ordnung, wo es einst die Dreyven taten - Doch dienten sich die Mavericks'ta und Menschen dort selbst - Erinia'en verstand nicht, wie es früher hatte sein können - Sie begriff nicht, warum sie und die anderen dienen sollten - Es soll nie mehr so sein, so sprach sie vor ihren Brüdern und Schwestern - Wir wollen niemandem mehr dienen außer uns selbst.

Drittes Buch

Der erste Stein

Erinia'en wurde die Herrin der freien Mavericks'ta und Menschen - Die Freien dankten ihr und sahen in ihr die hütende Mutter - So wurde sie fort an Mavren genannt - Doch fern im Osten, auf dem Landrücken Monderans schafften es die Dreyven, sich zu fassen - Einige der jungen Dreyven gaben sich nicht der neuen Erfahrung hin - Sie überwältigten die alten Dreyven und hinderten sie an ihrer Erleuchtung - Die Jungen versuchten nun erbittert, wieder Ordnung in ihr Land zu bringen - Doch sie wussten, dass überall auf der Welt das Chaos herrschte - Und der fliegende Gedanke tat kund, dass wieder Ordnung zu schaffen sei - Viele der jungen Dreyven folgten dem Gedanken und ergriffen das Schwert - Und es dauerte nicht lange bis die ersten jungen Ordnenden auch auf dem Rücken von Elevunt erschienen, um auch hier Ordnung zu schaffen - Was die jungen Ordnenden sahen, schien ihnen wie ein böser Traum - Sie sahen Sklaven in Freiheit, Diener ohne Herren - Es musste die alte Ordnung geschaffen werden - So gingen die jungen Ordnenden zwischen die Freien und schlugen sie in die alten Schranken - Doch die Freien wollten nicht mehr dienen, wollten nicht mehr beherrscht sein - So kam es, das Mavren einen Stein ergriff und ihn mit aller Kraft warf - Und im eigenen Blute ging die Stimme der jungen Ordnenden nieder - Erschlagen von einer Sklavin lag der Herr am Boden - Die Dreyven waren unsicher im Angesicht dieser Kraft und dieses Denkens - So griff jeder Mavericks'ta und jeder Mensch, sei es ein Mann oder eine Frau, einen Stein und schlug auf die jungen Ordnenden ein, die nur wenige waren - Die Dreyven waren gebannt von diesem Tatendrang und schlugen zu spät zu - Es floss Blut und viele starben - Und nachdem auch der siebente Dreyven erschlagen war und so keiner der Ordnenden mehr am Leben, triumphierten die Freien - Doch es wurde nicht gefeiert an diesem Tage - Der Kampf gegen die sieben Ordnenden kostete vielen hundert Freien das Leben und alle Freien wussten, dass dies nur der Anfang war - Der erste Stein war geworfen.

Viertes Buch

Schwerter gegen Steine

Mavren wusste, dass sie ihre Kinder zum Schwerte greifen lassen musste - Nehmt die Waffen eurer Herren - Ahmt ihre Bewegungen nach, die ihr so oft bei ihnen gesehen - Schützt den Rücken eurer Brüder und Schwestern - Erschlagt die Herren, die da kommen - Lasst uns ziehen zu den Küsten und jeden erschlagen, der sie betreten will.

Fünftes Buch

Die Enttäuschung Maguns

Die Dreyven schufen seit langer Zeit nun schon Wesen aus Stahl, totem Fleisch und versklavten Geistern - Magun hörte immerdar die Schreie ihrer Geister, die litten unter der Peitsche der Dreyven - Respekt vor allem Leben war etwas Banales geworden und war schon vor Ewigkeiten perfektioniert und wieder vergessen worden - Nur noch Missachtung gab es für die Geister der Magun und nur Hohn für die Schöpfung der Mavericks - Erzürnt trat Magun zu Mavericks und sprach - Sie schinden unsere Kinder - Ich will sie in unser beider Namen bestrafen - So trat sie hernieder und schrie zu den Kindern des Deyon - Ihr seid das Pack des Deyon, die Seuche des Planeten und eine Schande für uns, die wir euch unterstützten, ich will euch strafen - Und so geschah es - Die Wesen aus Stahl, totem Fleisch und versklavten Geistern zersprangen an vielen Orten und töteten jeden Dreyven, der ihm zu nahe stand - Viele junge Ordnende starben durch das Bersten ihrer Waffen und ganze Städte zersprangen durch die Befreiung der Geister, die sich gar gräblich rächten - Das Volk der Dreyven wurde klein und drohte zu verbluten - Magun trat erneut vor die Kinder des Deyon und sprach - Auch will ich euch eurer Gabe berauben, die Geister ohne Qualen auszunutzen - Die Qualen, die ihr ihnen angetan, sollt auch ihr spüren.

Sechstes Buch

Die alten Sitten

Das Chaos schien die Dreyven zu verschlucken - Diejenigen, die nicht durch die eigene Hand starben, drohten durch den Zorn der Magun zerrissen oder von den Freien im Osten erschlagen zu werden - So kamen alte Sitten wieder zum Vorschein, die fast vergessen schienen - Die Dreyven besannen sich auf den Kampf ohne ihre Werke, auf das Tunneln ohne Qual für die Geister und die Arbeit durch die eigene Hand - Magun wurde besänftigt und ihr wurde versprochen, dass die Nekromantie sowie die Hexerei eine verbotene Magie sein soll, kein Geist solle mehr auf diese Weise getunnelt werden und alle Gequälten, die Magun nicht befreien konnte, würden sie befreien, sobald sie diese fänden - Doch durch die Aufgabe der quälenden Werke mussten die Dreyven mit ansehen, wie die Sklaven, die sich nun die Freien nannten, den Rücken des Elevunt kontrollierten - Ohne die quälenden Werke waren die Gedanken nur mit dem Wort und der Feder zu tragen - Die Ordnung sollte schwer und langsam kommen, da die Dreyven die alten Sitten wieder nutzten.

Siebtes Buch

Deyontar kommt über das große Meer

Elevunt war nun ein Rücken, der nur von Freien bewohnt wurde - Die wenigen Dreyven wurden erschlagen oder ins Meer getrieben - Doch wusste Mavren, dass dies niemals das Ende sein konnte - Sie trat vor die Freien und sprach - Wir müssen über das Wasser zu den anderen Rücken, unsere Brüder und Schwestern befreien und die Herren erschlagen - So bestiegen die Freien die Schiffe ihrer toten Herren und kamen über das große Meer - Die anderen Rücken waren nicht so tief im Chaos versunken und die Ordnung kehrte ein, doch versprach die Ankunft der Götterkindsmörderin neuen Schrecken - Die Armee der Freien nahm die Inseln des Auges ein und erschlug unzählige Dreyven - Die wenigen Dreyven erschlugen hunderte und tausende der Sklaven, doch hatten sie zu viele gezüchtet und zu viele wurden in der kurzen Zeit geboren, als dass sie alle erschlagen konnten - Die Dreyven sahen in Mavren ihren Untergang - Und so wurde sie Deyontar genannt - Sie war der Tod der Ewigen und sollte Chaos bringen.

Achtes Buch

Tart'ens Zenit rückt näher

Die Kämpfe wurden schlimmer und grausamer - Auf allen vier Rücken wurde gekämpft und alle vier Flügel brannten - Die Erde schmeckte überall nach Blut - Doch auf dem Rücken des Dey'habit obsiegten die jungen Ordnenen - Die Dreyven erschlugen die Freien zu Tausenden und herrschten über die Besiegten - Sie sicherten ihren Rücken und machten sich auf, über die großen Wasser zu fahren, um auch die anderen Rücken und Flügel wieder in die alte Ordnung zu führen - Tart'en genoss das Schauspiel und sah mit Weh, dass die alten Herren wieder so mächtig wurden - Tart'en wusste, wenn die Dreyven die Küsten der anderen Rücken und Flügel erreichten, würde das Morden zwar heftig, aber auch schnell vorbei sein - Tart'en wollte nicht, dass es endete und ersann einen Plan.

Neuntes Buch

Tart'ens Kinder

Tart'en, getrieben von einem fremden Gedanken, wollte den Freien helfen, um die Kämpfe auszugleichen - Die Dreyven waren den Freien weit überlegen, auch wenn sie nur wenige waren - Dort, wo sie Ordnung schufen, erschlug ein Dreyven hunderte Freie mit wenigen Hieben - So trat Tart'en im Geheimen an Ganel und Szarithan und ergriff Besitz von den beiden Dämonen - Ganel und Szarithan waren Liebende und schenkten sich gegenseitig Kraft - Doch als Tart'en in sie fuhr, ließ er sie weltlich

werden und ertränkte sie in Lust, Gier und Leidenschaft - Ungebändigt fielen die Dämonen übereinander her und taten allzu weltliches - Aus ihrer fleischlichen Liebe entsprangen zwei Schöpfungen - Die weißen Dämonen des Liedes und die schwarzen Dämonen des Handelns - Die Gan'en und Szarithan'en waren geboren - Doch noch im Rausch der Lust merkten die beiden liebenden Dämonen nicht, dass Tart'en die Kinder der Dämonen an sich riss und als seine Kinder auf die Welt warf - Er trat vor seine Schöpfung und sprach - Ihr seid die Kinder der Dämonen - Ihr seid meine Schöpfung und seid geschaffen worden, um die Dreyven zu töten - Euer ewiges und einziges Ziel soll es sein, den Freien zu helfen und die Herren zu erschlagen - Doch ist eure Zeit noch nicht gekommen und noch seid ihr zu wenige, als dass ihr den Freien eine Hilfe wärt - Wartet hier auf ein Weib mit dem Wesen eines Fuchses, sie soll euch sagen, wer der Feind ist - So warteten die Kinder der Dämonen, bereiteten sich auf den Tag des Sterbens vor und auf die Ankunft des Weibes, das sie führen sollte, auf das Weib mit dem Wesen eines Fuchses.

Zehntes Buch

Morntans Zeichen

Die Schlachten waren gewachsen, die Toten waren zahlreich und schienen schon bald die Zahl der Lebenden zu übertreffen - Mavren, die nun Deyontar war, lag erschöpft in ihrem Lager und sah, dass ihre Brüder und ihre Schwestern ebenso müde waren - Sie trat in die Nacht hinaus, von einer Stimme gerufen, die niemand vernahm - An einem silbernen See hielt sie inne, fernab ihrer Krieger - Sie vernahm eine Stimme, die ohne Gnade sprach und kein Mitleid kannte - Ich bin Morntan, der Dämon der Rache - Ich weiß, dass du rechtens bist, denn die Dreyven waren grausam zu euch - Es ist rechtens, dass ihr euch rächt - Ich weiß, dass der Gott des gewaltsamen Todes dir helfen wird - Ich will nun ihm helfen, euch zu helfen, Rache zu üben - Tart'en bereitet dir eine Armee gewaltigen Ausmaßes - Und ich soll dich dort hin führen - Blicke auf die toten Leiber deiner Feinde und siehe - Deyontar tat so und blickte auf den Haufen der Erschlagenen, bei denen nun auch Sklaven waren, die für ihre Herren kämpften, da sie es nicht besser wussten - Doch was sie sah, war Schreckliches - Einer der toten Herren erhob sich - Der Körper mit dem gespaltenen Kopf stand oben auf dem Haufen der Toten, so dass Deyontar hinaufblicken musste - Der gefallene Herr stand nun da und anstatt seines gerissenen Kopfes krönte der gesichelte Mond seinen Hals - Die gnadenlose Stimme rief - Folge meinem Auge, folge dem Mond und finde die Rettung deines Volkes.

Elftes Buch

Blut vergisst niemals

Deyontar marschierte mit ihren Soldaten in die Richtung, die ihnen der Dämon der Rache gewiesen hatte - Viele Wochen gingen vorbei und Deyontar verlor die Hoffnung, die rettende Armee zu erreichen - In einer Nacht schien der Mond stärker als in allen Nächten zuvor - Und vor Deyontar leuchtete der Eingang in die Erde - Deyontar und die Soldaten schritten in die Tiefe des Berges und folgten dem Licht, das ihnen der Mond schenkte - Und selbst nach Tagen der Wanderung folgte ihnen das Licht des Mondes bis tief in die ewige Dunkelheit - Die Zeit hatte keinen Halt in dieser Dunkelheit und das ewig gleiche Licht des folgenden Mondes kam Deyontar und ihren Soldaten mehr und mehr wie ein Fluch vor - Die Augen der Soldaten brannten, die Beine schmerzten und die Sinne spielten ihnen Streiche - Nach einer unbeschriebenen Zeit erreichten die Freien die Geburtshöhle der Daradoff, dem ältesten Clan des Daradoff'schen Volkes - Der Marsch der Soldaten war nicht unbemerkt geblieben und den Truppen der Deyontar wurde in der Geburtshöhle aufgelauert - Droggoff der Wütende trat vor die Truppen der Freien und sprach - Gebt euch zu erkennen, Wesen der Sonne, ihr, die ihr auf der Oberfläche wandelt, was treibt die Diener der Zagasch hier in unsere Hallen, außer der Wille zu zerstören? - Deyontar trat nach vorne und sprach - Wir sind nicht hier, um Tod und Zerstörung zu bringen - Morntan lenkte mich und meine Soldaten zu euch, um euch um Hilfe zu bitten - Droggoff war voller Misstrauen - Warum sollten wir den Dienern der Zagasch helfen? - Deyontar begriff und antwortete - Wir sind keine Diener der Zagasch, die wir Dreyven oder Deyon'en nennen - Wir haben uns von ihnen losgelöst und kämpfen für unsere Freiheit - Droggoff war erfreut und erzählte vom Zorn der Daradoff gegen die Zagasch.

Zwölftes Buch **Die Soldaten der Sonne**

Und so sprach Droggoff und erzählte - Daradoff wurde geboren und der Clan schlug Gänge in den Fels - So entstanden die Geburtshöhlen der Stämme, die Clanshöhlen der Clans, die Familienhöhlen der Häuser und die Höhlen eines jeden einzelnen Daradoff - Sie lebten mit und für den Fels der sie umgab - Sie bewirteten die Erde, zähmten die Tiere der Dunkelheit und nutzten die Hitze der Feuerberge für ihre Arbeit - Das geheime Volk der Daradoff erblühte ohne Wissen von der Außenwelt, der Sonne oder einer wirklichen Zeit - Doch dann kam die Zeit des Kampfes und der Furcht - Das Volk der Daradoff war im Kampf nicht gut geschult - Einst kämpften sie gegen Tiere des Felsens und gegen ihr eigenes Blut, aber nie kämpften sie gegen die Wesen der Sonne - Angetrieben von den Kräften der Geburtshöhlen grub das Haus der Zigarin Tunnel in die Erde - Die Gier nach dem Lebenswillen, der dort in Massen zu finden war, die göttliche Kraft, dessen Ursprung die Höhle ist, all dies trieb das Haus der Zigarin in die Erde - Sie brachen durch die Wände und die Decken - Wie Ameisen, wie Würmer, wie Raubtiere schossen sie aus ihren Löchern und fielen über die Daradoff her - Die Daradoff kämpften gegen einen unbekanntem Feind - Er kam aus der Sonne - Das Licht des Tages trieb Tränen in die Augen der Daradoff - Geblendet vom Licht und überwältigt von der Magie der Zigarin mussten die Daradoff ihre Geburtshöhle aufgeben - Die Überfälle häuften sich und ein Stamm nach dem anderen verlor seine Geburtshöhle - Die Zigarin nahmen sich, was sie brauchten und nur langsam begriffen die Daradoff, wie sie sich gegen die Zigarin erwehren konnten - Als sie es schafften, die Zigarin zu stoppen, waren fast alle Geburtshöhlen verloren und das Volk der Daradoff

war auf eine kleine Zahl geschrumpft - Die Daradoff schafften es nicht, die Höhlen zurückzuerobern, doch verloren sie auch keine weiteren Geburtshöhlen.

Dreizehntes Buch **Der Pakt der Rache**

Droggoff und Deyontar sprachen über ihre Verluste und waren sich schnell einig - Teilt die Last und lasst uns gemeinsam kämpfen gegen die Zagasch, die Dreyven - Wir helfen euch, die Geburtshöhlen zu befreien - Wir helfen euch, eure Freiheit gegen die Dreyven zu behaupten - Und so schritten die Armeen der Freien mit den Armeen des geheimen Volkes zur Oberfläche - Eine Welt, unbekannt für die Daradoff - Doch lernten sie schnell und rüsteten sich für den unausweichlichen Kampf.

Vierzehntes Buch **Die Armee wächst**

Nach Tagen des Marsches erreichten die Armeen der Freien und Geheimen die Oberfläche - Die Daradoff waren überrascht, da ihre Augen nicht brannten und ihnen kein Licht die Tränen herauszwang - Lasst euch nicht täuschen, sprach Deyontar - Es ist Nacht, diese ist nicht von Dauer und schon bald wird es Licht sein und die Sonne geht auf - Und die Daradoff erlebten ihren ersten Sonnenaufgang - Durch das langsame Erhellen schmerzten die Augen nur wenig, das Licht brannte nicht so stark und Droggoff war erstaunt, dass er mit leicht geschlossenen Augen selbst am Tage recht gut sehen konnte - Nur wenige Tage nachdem sie auf der Oberfläche

marschierten, trafen die Freien und Geheimen auf zwei Wesen, die niemand von ihnen kannte - Das eine war von gleißend weißer Farbe - Das andere schwarz wie die Nacht - Wo das eine zerbrechlich und unwirklich dünn war, so war das andere stark und breit - Wo das eine Furcht durch Macht schuf, schuf es das andere durch Kraft - Die beiden Gestalten traten hervor und sprachen - Wir sind die Kinder der Dämonen - Kinder des Tart'en - Feinde der Dreyven - Krieger der Freien und Geheimen - Wir sind die Szarithan'en und Ganl'en - Kämpfen werden wir an eurer Seite und sterben werden wir mit euch auf dem Schlachtfeld, denn es ist der Wunsch unseres Vaters.

DIE GESCHICHTE DES UNTERGANGS

Erstes Buch

Der nicht enden wollende Krieg

Mit neuer Kraft und so vielen Soldaten wie nie zuvor zogen die Freien, die Geheimen und die Dämonen gegen die einstigen Herren der Welt - Es wurde Land zurückerobert und die Geburtshöhlen wurden nach und nach befreit - Doch die Dreyven studierten ihre neuen Feinde und fassten schnell neuen Halt - Die Kämpfe wurden heftiger und grausamer - Kaum ein Land, in dem nicht gekämpft wurde - Kaum ein Boden, der nicht vom Blut der Toten getränkt wurde - Kaum ein Wind, der nicht von den sterbenden Schreien der Verdammten erfüllt wurde - Die Welt kannte nur noch den Kampf, den Krieg und den Tod.

Zweites Buch

Die Haare der Fel

Die Schlachten zogen sich über alle Rücken der Erde und als erstes spürten die großen Dämonen den Wandel im Denken - Fel spürte noch vor allen anderen den Hass der Kämpfenden - Es wurde nicht mehr geliebt - Lust war dem Hass gewichen, Vertrauen wurde zu Misstrauen, Freundschaft wurde zu notwendiger Abhängigkeit im Kampf - Es wurden keine Kinder aus Liebe gezeugt, sondern nur zum Kampf - Über mehrere Generationen zog sich der Kampf - Fel wurde schwach und sah ihr Ende kommen - Alles, was sie erstarken ließ, war verloren - Die Wesen des Morntan kannten nichts von dem, was Fel liebte und schenkte - Sie kannten nur ein Leben voller Kampf, Tod und Leid - Fel blickte auf die Erde und sah den Untergang ihres Wesens - So kam es, dass Fel in ihrer großen Liebe und Zuneigung den Kampf der Kinder beenden wollte - Mit aller Kraft warf Fel ihre Haare über die Rücken der Erde und die ganze Welt wurde in Nebel gehüllt - Der Nebel war so stark,

dass man die Hand nicht vor Augen sehen konnte - Die Krieger und somit jedes lebende und denkende Wesen auf Erden sah, dass es nichts sah - Die Kämpfe wurden eingestellt - Die Müdigkeit überkam die Kämpfenden - Sie spürten die Erschöpfung - Die Glieder waren schwer und der Verstand rief nach Ruhe - Und so kam es, dass überall auf der ganzen Welt ein jedes noch lebende und denkende Wesen schlief und für einen kurzen Augenblick das Kämpfen vergaß - Die Bilder der Schlacht schwanden und es herrschte Frieden - Doch wurde der Frieden von niemandem wahrgenommen, da ein jeder schlief.

Drittes Buch

Der Kampf wird nicht enden

Tart'en, getrieben vom Anblick des Mondes, ergötzte sich an den Kämpfen und am Sterben der Völker - Die Kämpfer hatten den Kampf zu einer Kunst erhoben, die ihresgleichen suchte - Doch dann beendete Fel die Kämpfe - Nur noch Nebel war zu sehen und Tart'en war voller Zorn gegen die Dämonin, die es wagte, sein Theaterstück zu beenden - Er ergriff Fel am Nacken und schlug ihr die Haare ab - Fel wurde schwächer und lag im Sterben - Ihre Haare zogen blind und zerfetzt über die Welt - Die Sicht wurde frei und die Soldaten erwachten aus ihrem Frieden - Kaum sahen die Feinde einander war alle Ruhe vergessen, aller Frieden war unwirklich - Die Kämpfe gingen weiter, schrecklicher als zuvor - Als wären sie vom Nebel der Fel gestärkt worden, schlugen sich die Feinde die

Köpfe ein - Es gab keinen Ort der Welt, an dem nicht Blut vergossen wurde - Die Götter sahen erstaunt auf ihr Werk - Sollte es doch einst besser sein als ihre eigenen Kämpfe und ihren Weg zur Vollkommenheit weisen - So offenbarten die immer neuen Kämpfe ihrer Schöpfung erneut die Unvollkommenheit der Götter - Die Erde war rot durch das Blut der Toten, schwarz durch den Stahl der Waffen und stand allerorts in Flammen - Die Tiere flohen - Die Pflanzen starben - Der Boden wurde kahl - Und Völker wurden zu geflüsterten Legenden - Viele der ersten Geschenke der Maveres wurden wenige und die Daradoff starben in so großer Zahl, dass kaum noch einer auf dieser Welt gesehen werden sollte.

Viertes Buch Tränen

Die Götter waren überrascht und entsetzt - Sie sahen ihre eigene Unvollkommenheit und schämten sich dieser - Sie wandten sich von ihren Schöpfungen ab, leugneten sie und überlegten, sie fallen zu lassen - Die Dämonen aber sahen die Kraft, die sie einst durch die Völker erlangt hatten und wollten diese nicht aufgeben - Die Dämonen konnten aber nicht viel tun, um die Völker zur Ruhe zu bringen - Fel lag am Boden und sah ihren letzten Momenten entgegen - Trauer ergriff sie und ihre Tränen fielen vom Himmel - Fel weinte ihre ganze Kraft hinaus - Die Tränen fielen an allen Orten der Erde, ließen die Flüsse anschwellen, die Seen über ihre Ufer treten und die Meere erstarren - Mehr und mehr Land ging an das Wasser verloren - Die Kämpfe mussten auf immer höhere Orte verlegt werden - Nach und nach verschwand das Land und die Krieger starben durch die Klängen der Feinde wie durch die reißende Fluten - Und Fel weinte bitterlich und das Wasser stieg - Die Welt wurde zu einer Welt der Meere und bald konnten die Kämpfe nur noch auf den Bergen der Rücken stattfinden - Die Kämpfenden waren wenige geworden - Die

Toten waren inzwischen weit mehr als die Lebenden - Das alles umfassende Meer war rot vom Blut der Gefallenen.

DIE GESCHICHTE DER NEUEN STUNDE

Erstes Buch Maguns Handeln

Magun sah die Erfahrung der Geister schwinden - Nur Kampf und Tod - Immer dieselbe Erfahrung - Magun bangte um ihre Kinder und ihre Schützlinge - Magun trat vor Deyon und sprach - Du, der sich der König der Götter nennt - Du, der glaubt, das Größte geschaffen zu haben - Du, der sich von seiner Schöpfung und seiner Unvollkommenheit versteckt - Zeige du deine wahre Größe, zeige, dass du größer bist als ich und mein König bist - Beende die Zerstörung unserer Schöpfungen und erkenne ihre Schwächen an - Deyon sah auf die Erde und erstarrte vor Abscheu und Hass - Er sprach voller Ekel und Zorn - Dies ist mein Werk - Ich schuf ein Volk der Macht und Dekadenz - Ich erschuf mein Spiegelbild - Meine Kinder - Ich liebe sie und doch bin ich erschrocken ob ihrer Taten - Ich habe sie geschaffen, doch will ich ihnen nicht sagen, was sie zu tun haben - Das wäre die wahre Unvollkommenheit - Ich würde meine Schwäche voll und ganz eingestehen - Sie zeigen und daran scheitern - Nein, ich werde diesen Kampf nicht beenden - Meine Schöpfung wird erkennen und lernen, sie wird verstehen.

Zweites Buch Maguns Warnung

Magun wandte sich von ihrem König ab und schritt auf die Erde hernieder - Sie offenbarte sich einem jeden Kämpfenden und sprach in voller Stärke zu den Fehlgeleiteten - Kinder der Götter - Ihr, die ihr die Schöpfung der Mächtigsten seid - Ihr habt Schande über euch, über eure Väter, eure Mütter, eure Dämonen, eure Götter und so auch über mich



gebracht - Ich wollte euch verfluchen, doch bin ich voller Gnade und gebe euch eine zweite Chance - Und das Wasser stoppte, der Regen hörte auf zu fallen - Die Kämpfer hielten inne in ihrem Morden und erstarrten bei den Worten der Magun - Ich, die große Magun, Hüterin eurer Seelen und der Geister, gebe euch eine neue Chance, eine neue Stunde - Ihr sollt euer Leben nicht verschenken und zeigen, dass eure Schöpfer nicht die Schande sind, die ihr zur Zeit lebt - Und das Wasser ging zurück - Boden erschien, wo nur Meer war - Magun zog Mavericks an ihre Seite und Mavericks ließ das Land erneut erblühen - Das Land wurde wieder grün und fruchtbar - Aus den Toten wurde Erde, aus dem Blut wurden Blumen und aus den Knochen wurden Tiere - Die Welt begann zu leben - Die Kämpfenden sahen Neues - Sie kannten kein Grün, kannten kein freies Tier - Sie ließen die Waffen fallen und liefen von den Bergen herunter und liefen über das neue Land - Doch Magun trat vor die Neugeborenen und sprach - Ich habe euch eine neue Chance gegeben - Ich will, dass ihr Erfahrung sammelt und zur Göttlichkeit findet - Ich will mich eurer nicht schämen - Doch wenn ihr wieder dieselben Fehler macht, die ihr getan habt, wenn ihr wieder so handelt wie

die Kinder des Deyon und wenn ihr wieder die Geister so quält, wie ihr es nun getan habt, werde ich hernieder fahren und ich werde diese Welt zerschlagen - Ich werde die Erde bersten lassen - Die Welt verbrennen - Die Tiere gegen euch hetzen und euer Fleisch zu Tode quälen - Ich schwöre, ich werde diese Welt in einen Trümmerhaufen verwandeln und euch alleine lassen - Ich werde euch den Rücken zuwenden und mit mir all die anderen Götter - Wir Götter werden euch nun Tag um Tag prüfen - Sollten wir in euch unser Versagen erkennen, werden wir euch strafen - Dies sind meine Worte und wehe euch, wenn ihr sie nicht versteht.

Drittes Buch

Der König tritt vom Thron

Deyon sah, was Magun getan hatte - Deyon schämte sich seiner und vor allem seines Stolzes - Er trat vor Magun und alle Götter wie große Dämonen und sprach - Ich mag das mächtigste Wesen dieses Planeten geschaffen haben, doch habe ich Schwäche gezeigt, als ich hätte Stärke zeigen müssen - Ich kann nicht euer König sein, denn ich bin unvollkommen - Die anderen Götter warfen

ein - Doch auch wir haben Unvollkommenheit bewiesen
- Wir waren schwach, als wir stark sein sollten - Magun
aber war stark und überwand ihren Stolz und ihren Ekel
- Magun soll unsere Königin sein, denn sie ist diejenige,
die der Vollkommenheit am nächsten ist - Deyon senkte
sein Haupt und schenkte Magun den Thron - Du sollst
unsere Königin sein - Magun trat herauf und nahm Platz
auf dem Thron der Götter, der unsere Sonne ist, und das
weiß des Glanzes von Deyon wich dem feurigen Wesen
der Magun - Seither erstrahlt unsere Sonne wie eine
Flamme am Himmel und ist kein gleißend weißer Thron
mehr - Magun sprach zu ihren Brüdern und Schwestern
- Lasst uns sehen, ob unsere Schöpfungen uns nicht mehr
beschämen und sehen, ob sie gelernt haben.

Viertes Buch

Die zweite Prüfung

Der Krieg ward beendet und die Völker wurden sich
über vieles einig - Die Dreyven sollten nicht mehr die
Herren der Welt sein - Die Freien Völker bekamen nun
eigenes Land und eigene Könige - Es wurden neue
Städte gebaut und alte begraben - Die Daradoff lebten
nun im Schatten und wurden schnell zur Legende - Nur
noch Geschichten erzählen von dem Volk des Felsens -
Die jungen Dämonen, die Kinder des Tart'en, sind nur
noch wenige und leben Seite an Seite mit den anderen
Völkern - Die Geschenke der Mavericks waren nun frei,
doch wussten die „Ersten Geschenke“ immer noch nicht
ohne Führung zu leben - Als die Herren verschwanden,
kam Deyontar, doch als sie starb, verloren sie erneut den
Weg - Bis auf die Vulpa, die Geschenke mit dem Wesen
des Fuchses, verfielen alle Ersten Geschenke wieder der
Sklaverei, ohne dagegen zu kämpfen, nur wurden sie nun
von allen, selbst den Zweiten Geschenken, versklavt und
lebten ihr altes Leben ohne Widerstand - Nur die Vulpa
lebten frei unter den anderen freien Völkern - Doch sind
die Ersten Geschenke wenige geworden und haben ihren
Wert verloren - Viele alte Bauten der Dreyven wurden
begraben oder versiegelt, aus Angst, alte Geister könnten
ihr entweichen und Unheil verursachen - Die Tempel
wurden umgestaltet - Wo einst Deyon der König war,
wurde nun Magun auf den Thron gesetzt - Es entstanden
neue Tempel mit neuen Wesen der Anbetung - Fel bekam
eigene Tempel - Deyontar bekam Tempel erbaut, in denen
ihre Worte gelehrt wurden - Die Tempel der Streiter
wurden errichtet, die während und nach dem Krieg
die neue Ordnung überwachten und förderten - Nekris
und viele andere niedere Dämonen bekamen mehr
und mehr Anhänger und an einigen Orten entstanden
Dämonenkulte - Die Welt hatte sich verändert, doch
ihr Wesen blieb gleich - Neue Herren erhoben sich und
die alten konnten nicht ganz lassen - Nie sah man einen

Dreyven in der Gosse und wird es auch nie sehen - Nie
wird man ein freies Mavericks'ta sehen, es sei denn, es ist
ein Vulpa oder ein Mensch - Und immer noch dürstet es
viele nach den Ursprüngen der Magie, viele zieht es zur
Macht durch Angst, Magie und verbotenem Wissen -
Doch sind wir gewarnt, nicht dieselben Fehler zu machen
wie einst das Volk der Dreyven.

Fünftes Buch

Herr des Nichts

Die Völker suchten ein neues Heim - Magun suchte den
Dämon Morntan - Sie trat auf die Erde nieder und sprach
zum Dämon - Morntan, du hast geschworen in unserem
Sinne zu erschaffen und das auf deinem Wege - So
will ich dir sagen, dass wir wünschen, dass du all jene
neu erschaffst, die gegen meine Worte und die Worte
der Götter handeln - Strafe jeden mit deinem Schaffen,
der unserem Wort nicht gerecht wird - Und so erhob
sich Morntan, glücklich über die neue Aufgabe - Ich
werde in eurem Namen die Fehlgeleiteten strafen und
allen anderen eine Mahnung sein - In eurem Namen,
den Göttern zum Ruhm - Magun zu Ehren - Ich bin
euer Diener - Und so erhob sich Morntan aus seinen
Höhlen und fiel über alle her, die gegen die Worte der
Magun handelten - Doch die Gewalt von Morntan war
schrecklicher, als es sich Magun hat erträumen können -
Magun und die Götter und Dämonen traten vor Morntan,
als das Leiden groß war und viele der Völker unter den
Verwandlungen und Einflüsterungen des Morntan litten
- Die Götter sprachen zu Morntan - Dämon der Rache,
Kind der Finsternis, Diener der Götter, wir gebieten
dir, dich zu zügeln und das Leid zu mindern, das du
in unserem Namen streust - Doch Morntan lächelte
und sprach - Ich handle nach eurem Wunsch, doch in
meinem Wesen - Mein Kerker war mein Meister und sein
Wesen wurde meine Kraft - Ich halte mein Versprechen,
doch werde ich auf meinem Weg bleiben und meinem
Lehrmeister Ehre bereiten - Die Götter waren verwirrt
und sprachen mit Kummer und Sorge - Doch was du
deinen Meister nennst, ist nicht - Und wieder lächelte
Morntan - Ich wurde von dem umarmt, was einst die
ersten zwei umarmte - Ich sah das, was nicht ist und
nenne mich dessen Schüler - Ich will euch dienen, doch
in meinem Wesen - Auch wenn ich euch nicht gefährlich
werden kann, seid ihr nicht fähig, mich zu finden, wenn
ich es nicht will, denn ich bin nicht mehr der niedere
Dämon, den ihr eingesperrt habt - Tart trat hervor und
erschrak - Ich erkenne dein Wesen nicht, ich erkenne
nicht, wer du bist - Morntan lächelte - Tart'en erkannte
die Stimme des Morntan, die ihm zum dritten Geschenk
verführte, die ihn die anderen Dämonen missbrauchen
ließ und in ihm den Zorn gegen die Fel entflamte und

er erschrak - Morntan lachte - Ganel blickte mit Tränen auf ihren gefallenen Bruder - Morntan sprach - Oh Schwester, für deine Kinder habe ich auch ein Geschenk, siehe das Leid deiner Nachkommen und denke an mich - Ganel erschrak, als sie erkannte, was er getan hatte - Morntan wuchs vor Hochmut - Magun sprach voller Zorn - Wir werden unsere Wünsche dir gegenüber in Zukunft besser abwägen müssen, doch glaube mir, ich werde nicht ruhen, bis ich dich finden kann - Und so verließen die Götter den lächelnden Dämon, der von der Finsternis gelernt und das Wesen des Nichts verstanden hat - Und so erwachen und erstarken die Schöpfungen des Morntan immer, wenn der Mond zur rechten geöffnet und als Sichel am Himmel steht, denn dann ist der Meister des einstigen Dämons am nächsten und schenkt seinem Schüler Kraft - Der volle Mond soll den Völkern Hoffnung geben, denn es ist das Licht des Throns, das sich in ihm spiegelt und die Kinder Morntans zurückhält - Hütet euch vor dem leeren Himmel, wenn der Kerker am Himmel sich im Nichts versteckt, denn dann wandelt Morntan ungesehen unter uns - Und fürchtet die Tage, an denen der Kerker am Himmel den Thron verdeckt und den Blick der Götter vernebelt, denn nur Schreckliches wird an jenem Tag geschehen.



DAS GESICHT DER WELT HAT SICH GEWANDELT

Aus den Memoiren der Pasir'vas'undaang, eine der letzten "Ordnenenden" im Langen Krieg

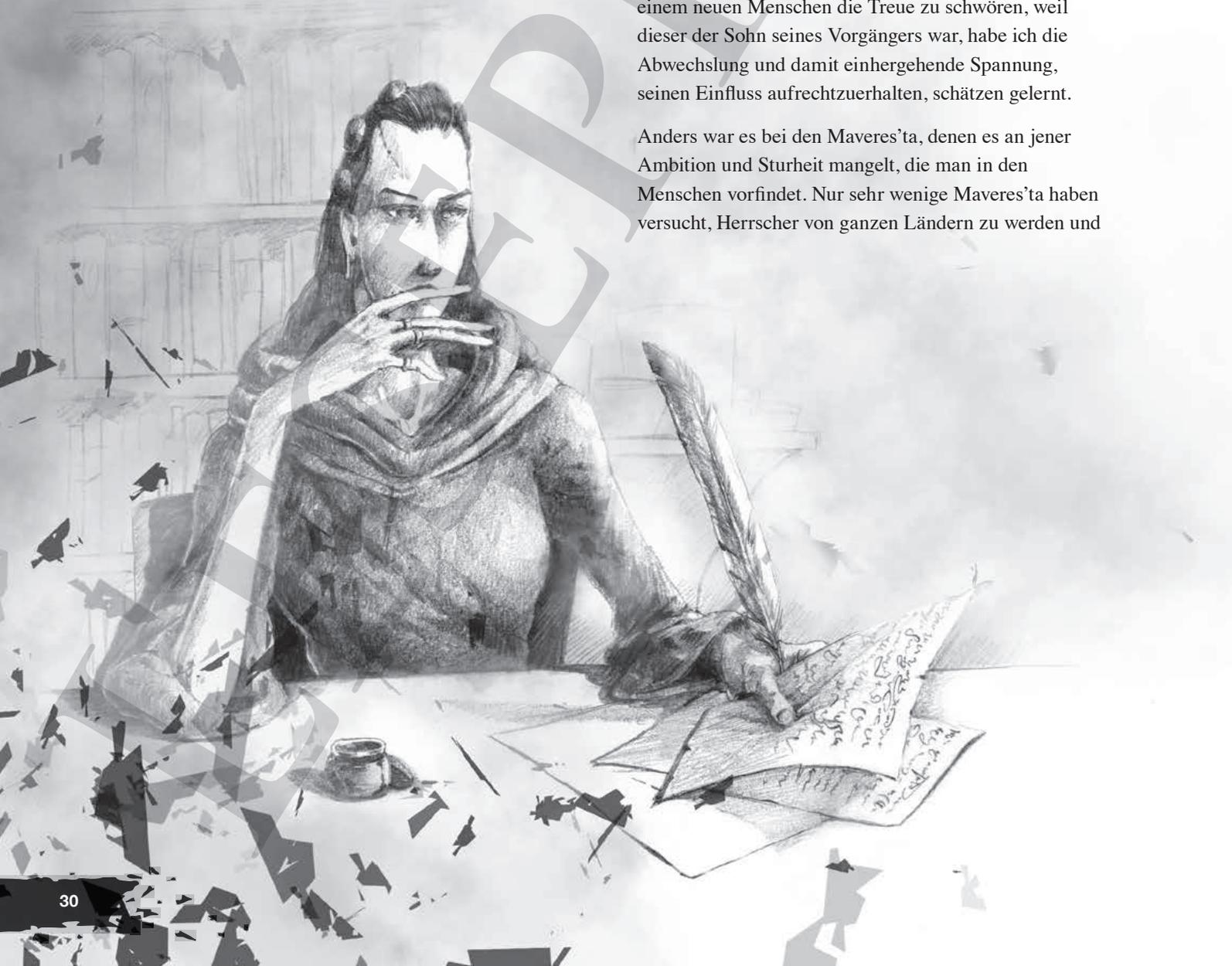
Als jemand, der zu Zeiten des Krieges geboren wurde und glaubte, dass dieser niemals enden würde, war es fast beängstigend für mich, den Frieden zu erblicken. Es hatte sich so vieles geändert und die meisten, die ihn erlebten, misstrauten ihm lange. Es schien fast, als würde die Welt den Atem anhalten und abwarten. Nur langsam drang die Erkenntnis, dass wirklich Frieden war, in aller Bewusstheit vor. Die ersten Jahre nach dem Krieg waren sehr still. Ich kann mich nicht erinnern, jemals sonst so wenig gesprochen zu haben wie in den ersten Jahrzehnten nach dem Schlachten. Es musste mehr verheilen als nur ein paar Wunden im Fleisch. Und obwohl Magun und Mavericks uns fruchtbaren und üppigen Boden schenkten, verfielen viele Gruppen wieder den alten Gewohnheiten und schlugen sich um Dinge, die es inzwischen im Überfluss gab. Erst die

nachfolgende Generation, die im Frieden geboren wurde, machte weniger Fehler und lernte die Geschenke, die uns gemacht wurden, besser schätzen.

Die ersten beiden Geschenke übernahmen viele Sitten von uns Dreyven, selbst die Sitte der Versklavung. So versuchten sie, einige besiegte Dreyven zu bändigen und sperrten viele von uns ein. Doch unser Wissen und unser Können waren zu wichtig, als dass sich die Kurzlebigen es hätten leisten können, uns in Kerkern verrotten zu lassen, und so kamen wir alle schnell wieder frei, waren nützliche Helfer beim Aufbau und in nur wenigen Jahren hatten die meisten Dreyven fast wieder ihre Positionen zurück, die sie einst schon innehatten.

Unsere ohnehin niedrige Anzahl war durch den Krieg noch weiter dezimiert worden, und noch heute sind wir Dreyven nur wenige. Dies war wohl der wichtigste Grund, weshalb wir uns daran gewöhnen mussten, mit Menschen zu sprechen, als wären sie gleichwertig. Menschen ernannten sich zu Königen und Herrschern und stiegen zu höchsten Machtpositionen auf, regierten Menschen, Dreyven und Mavericks'ta. Auch wenn ich mich niemals daran gewöhnt habe, alle paar Jahrzehnte einem neuen Menschen die Treue zu schwören, weil dieser der Sohn seines Vorgängers war, habe ich die Abwechslung und damit einhergehende Spannung, seinen Einfluss aufrechtzuerhalten, schätzen gelernt.

Anders war es bei den Mavericks'ta, denen es an jener Ambition und Sturheit mangelt, die man in den Menschen vorfindet. Nur sehr wenige Mavericks'ta haben versucht, Herrscher von ganzen Ländern zu werden und



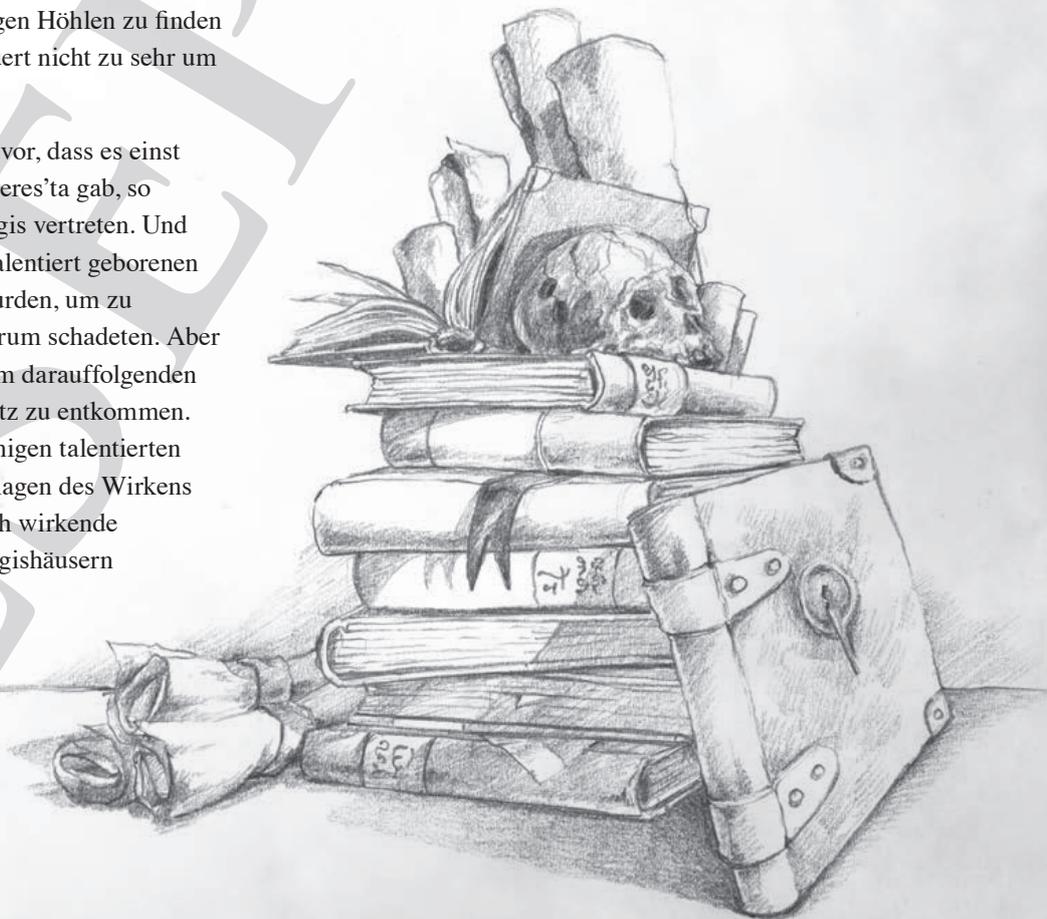
noch weniger haben es geschafft. Ihre Zahl ist gering, ähnlich der unseren, und das, obwohl sie so viel mehr Kinder bekommen - aber hier zeigt sich wohl, dass unsere weisende Hand nicht überall fehlerhaft war. Ohne Zucht und Aufsicht ist ihre extreme Kurzlebigkeit eben doch ein Problem für ein so einfaches Volk. So gelang es ihnen nicht nur nicht, ihre große Zahl aufrechtzuerhalten, auch die Vielfalt der Mavericks'ta ist auf ein trauriges Minimum geschrumpft. Wurden einst von uns manigfaltige Varianten gezüchtet, sehe ich dieser Tage fast nur noch die Vulpa. Wer es sich leisten kann, züchtet sich Lepuser und Porcen für die Hatz und grobe Arbeit, aber bezahlte Menschen lohnen sich inzwischen einfach mehr als stumpfe Mavericks'ta, und so sterben nach und nach die Arten aus. In nicht allzu ferner Zukunft wird wohl nur noch das Vulpavolk vom ersten Geschenk übrig bleiben, und das alleine deswegen, weil es dem Menschen im Denken am nächsten kommt und nicht schon nach wenigen Jahren ausgelebt hat.

Und trotzdem: wenn man ihr Schicksal mit dem der Daradoff vergleicht, müssen die Mavericks'ta trotz ihrer Verluste noch dankbar sein. Dieses einst stolze Volk ist vollkommen vom Antlitz der Erde verschwunden. Schon in den letzten Jahren des Krieges habe ich nichts mehr von ihnen gehört. Das Haus der Zigarin und der Krieg als solches hat sie wohl endgültig zerstreut. Das einzige, das man von ihnen noch finden kann, sind Gerüchte über kleine und uralte Relikte, die in einigen Höhlen zu finden sein sollen. Ich hoffe, Machadon trauert nicht zu sehr um sein allzu jung verstorbenes Volk.

Heute kommt es mir fast unwirklich vor, dass es einst keine wirkenden Menschen und Mavericks'ta gab, so häufig sind sie in den Gilden der Magis vertreten. Und doch war es seinerzeit so, dass alle talentiert geborenen Menschen und Mavericks'ta getötet wurden, um zu verhindern, dass sie denen um sie herum schaden. Aber dann kam das dritte Geschenk und im darauffolgenden Chaos gelang es vielen, diesem Gesetz zu entkommen. Die Ganl'en brachten dann ihren wenigen talentierten Kriegskameraden schnell die Grundlagen des Wirkens bei. So dauerte es nicht lange, bis sich wirkende Menschen nicht nur bestehenden Magishäusern

anschlössen, sondern eigene gründeten. Die Igen'per, die größte Gilde bereits zu Dreyvenzeiten, öffnete Tür und Tor für die jungen Wirkenden und konnte ihre Größe so aufrecht erhalten. Heute nennt sie sich Glerigalis und ist überall zu finden, und auch, wenn ich die große Macht, die sie innehat, für problematisch halte, bin ich dankbar dafür, dass sie es sich zur großen Aufgabe gemacht hat, die Seelen dieser Welt zu schützen und die Drohung Maguns niemals Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Welt hat sich so stark gewandelt, dass ich sie manchmal kaum noch wiedererkenne... Und doch trauere ich den Zeiten der dreyvischen, ungebrochenen Macht nicht hinterher, ist sie doch gleichbedeutend mit dem Krieg. Ich bin dankbar dafür, dieses Zeitalter des Wandels nach dem Krieg kennengelernt zu haben. Inzwischen zähle ich zu einer der ältesten aus meinem Volk und alles um mich herum wird jünger, neugieriger und schneller. Es wird eine der größten Herausforderungen der Zukunft sein, sich dieser Neugierde nicht zu verschließen, und den Wandel nicht zu fürchten. Ich gestehe, dass ich ein wenig die Jugend um mich herum fürchte, doch ich glaube, dass mich dies auch jung halten wird. So kann ich frohen Herzens sagen, dass ich sehr gespannt bin, was die Zukunft noch bringen wird.



WIEDERGEBURT

Aus Gleris Hatibans Buch über die göttliche Kraft

Eine Seele wandert immer und immer wieder in andere Körper und Gestalten, um mehr und mehr Erfahrung zu sammeln. Wenn unser Lebenswille aufgebraucht ist, verlässt unser Geist, unsere Seele, den Körper. Der Körper wird zu Erde, reiner Materie. Unser letzter Lebenswille wird freigelassen und dient neuem Leben. Unsere Erfahrung bleibt uns jedoch auch nach dem Tode.

Wenn man wiedergeboren wurde, verliert man seine alten Erfahrungen nicht, man kann sich aber nicht daran erinnern. Erst als Geist kommt die Erinnerung an all die gelebten Existenzen zurück.

Zeugen zwei Lebewesen ein neues Leben, sammelt sich durch den Akt der „Liebe“ eine große Menge an Lebenswillen. Dies zieht die Geister an. Je nach Position in der Hierarchie darf ein Geist einen bestimmten Körper beseelen. Nur selten beseelen „freie“ Geister einen neu geschaffenen Körper. Freie Geister scheinen die Gabe zu haben sich meist „leblose“ Dinge zu suchen und darüber die Wirklichkeit zu spüren. So ist manch ein Fels beseelt von einem freien Geist.

Sind in einen Säugling zwei Geister gefahren, weil keiner nachgelassen hat und beide die neue Erfahrung wollten, wird er meist wahnsinnig. Ging der Kampf der Geister so weit, dass am Ende kein Geist rechtzeitig in den neuen Körper geraten ist, hat man eine Totgeburt. Der Körper lässt allen Lebenswillen frei und ist reine Materie.

Wir wirkenden Personen, die wir die Geister bestechen und für uns arbeiten lassen, täuschen eine Zeugung vor, indem wir Lebenswillen sammeln. Die Geister scharen sich um uns, wie die Motten um das Licht, und dann verhandeln wir mit ihnen und bieten den Lebenswillen an, mit dem sie im „Zwielicht“ existieren können und so Erfahrung sammeln dürfen.

DIE REINHEIT UNSERER SEELE

Aus Gleris Hatibans Buch über die göttliche Kraft

Seit dem Langen Krieg haben die Schöpfungen der Götter viel gelitten. Es ist unser Seelenheil, um das wir uns sorgen müssen, und das zu jeder Stunde. Die Symbiose aus Materie und Geist, die unseren Leib und

alles Lebende verkörpert, ist zerbrechlich und droht schnell ins Ungleichgewicht zu verfallen. Die Realität und wirkliche Welt, wie wir sie kennen, ist für einen Geist ein gefährlicher Ort. Die Seele eines Lebewesens ist fordernd und will stets die Oberhand über den Körper haben. Allzu oft zwingt unser Geist unseren Körper zu Dingen, für die er nicht geschaffen wurde. Die Materie, unser Leib, ist ruhig, still, beständig. Der Geist ist sprunghaft und ungeduldig. Gibt man seinem Geist nach, der gierig und regelrecht süchtig nach Erfahrung ist, kann es sein, dass er seinen Leib überfordert. Die reine Materie, unser Leib, wehrt sich dagegen und zwingt die Seele wieder in ihren Käfig. Nicht nur wir Gleris oder Magis kennen das Phänomen: wenn man sich zu viel zutraut, so dass der eigene Geist die Verbindung zur Wirklichkeit verliert. Selbst ein Handwerker, Kämpfer oder ein Bauer kann sich in den Spirat-Wahnsinn treiben,

wenn er dem Willen seines nach Erfahrung dürstenden Geists nachgibt und versucht, die Regeln seines Leibes zu brechen. Bei allen nicht wirkenden Menschen ist das selten und ungewöhnlich, aber nicht unbekannt. Es ist die Pflicht der Glerigalis, und damit eines jeden Privalis, das Seelenheil dieser Menschen zu sichern. Jeder Privalis, jeder Gleris, fast jede andere wirkende Person und einige wenige große Krieger kennen den Moment, in welchem ihre Seele

den Körper überfordert hat. Diese wenigen Menschen kennen ihren Körper und ihre Seele besser als die meisten anderen Menschen und wissen, wie weit sie gehen können. Doch der normale Mensch gerät viel zu selten in eine solche Situation. Selbst, wenn man sich überanstrengt und seinen Geist dazu bringt, die Leistung seines Körpers zu Höchstleistungen zu zwingen, ist diese Verausgabung selten so stark, dass man Angst haben muss, dem Spirat-Wahnsinn zu verfallen. Eine gewisse geistige Erschöpfung lässt sich bei den Strebsamen oft nicht verhindern, aber gefährlich wird es nur in den seltensten Fällen. Falls doch, sind wir, die Glerigalis, da, um zu helfen. Privalis versuchen diese völlige Verausgabung im Vorhinein zu verhindern, und Gleris wie ich helfen in den besonders schlimmen Fällen. Da dies aber selten vorkommt, reicht die geringe Anzahl von Gleris im Lande meistens aus. Jeder, der das Symbol des Spirat-Wahnsinns über der Pforte eines Klosters oder Tempels sieht, wird dort Hilfe finden, wenn jemand zu weit gegangen sein sollte.

WAHNSINN DER SPIRAT

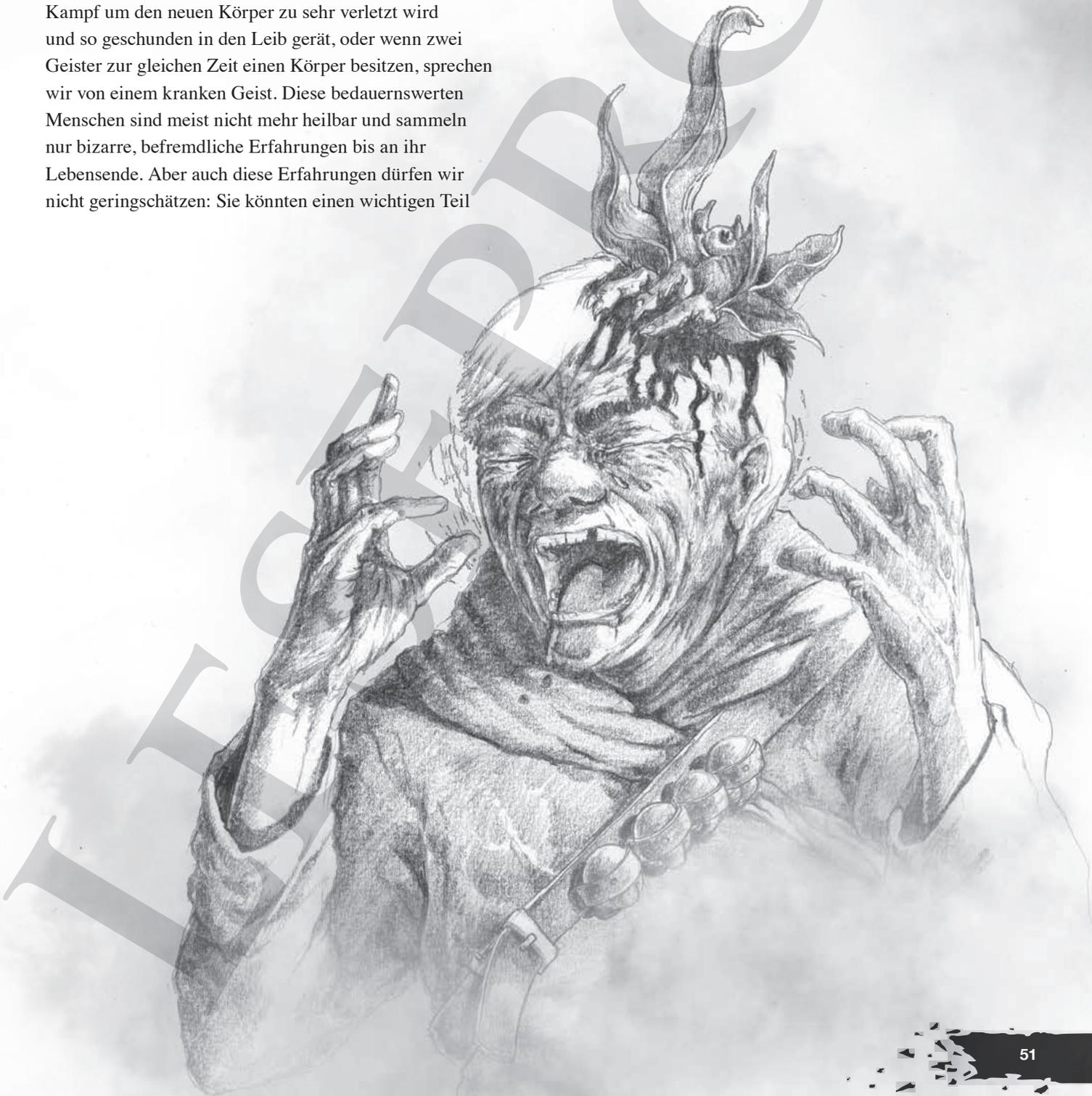
Aus Gleris Hatibans Buch über die göttliche Kraft

Der Wahnsinn der Spirat ist nicht der Wahnsinn der fehlgeleiteten Seelen bei einer Geburt. Der Wahnsinn, der durch die Überanstrengung der eigenen Seele verursacht wird, ist nicht von langer Dauer. Meist ist ein gesunder Mensch in nur wenigen Tagen wieder genesen und in der Lage zu arbeiten, wenn auch noch etwas eingeschüchtert und erschöpft.

Anders ist der Wahnsinn, der einen erkrankten Geist widerspiegelt. Dieser erkrankte Verstand entsteht meist durch eine lebensverändernde Schändung, einem schockierenden Ereignis oder durch den Kampf der Geister bei der Zeugung. Stets, wenn ein Geist beim Kampf um den neuen Körper zu sehr verletzt wird und so geschunden in den Leib gerät, oder wenn zwei Geister zur gleichen Zeit einen Körper besitzen, sprechen wir von einem kranken Geist. Diese bedauernswerten Menschen sind meist nicht mehr heilbar und sammeln nur bizarre, befremdliche Erfahrungen bis an ihr Lebensende. Aber auch diese Erfahrungen dürfen wir nicht geringschätzen: Sie könnten einen wichtigen Teil

zur Göttlichkeit bedeuten. Davon bin ich überzeugt. Auch, wenn andere Stimmen in der Glerigalis meinen, dass diese Erfahrungen Schatten der vergangenen Grausamkeiten sind, glaube ich, diesen Schrecken nur in den kranken Menschen zu sehen, die Übles tun, im Rausch ihrer spirituellen Krankheit.

Oft passiert es, dass ein Kind mit magischer Begabung in einer emotionalen Extremsituation zum ersten Mal sein Talent, einen Geist zu tunnelt, nutzt und dabei sein Geist den Kontakt zum Körper verliert. Viele angehende Magis haben ihren ersten Spirat-Wahnsinn kennengelernt, als ihr Talent an die Oberfläche gebrochen ist und Seele und Körper für einen Moment verstört sind.



MAGUN

Im Regelwerk findet ihr insgesamt ca. 160 Seiten mit Hintergrundinformationen über die Welt und die Völker. In einem zweiten Teil werden die Regeln im Detail beschrieben. Der dritte Teil umfasst die Charaktererschaffung und Tabellen. In einem kleinen Schlusspart findet man Tipps und Regeln für die Spielleitung. Alles was man zum Leiten und Spielen einer Rollenspielgruppe braucht.

Mehr Informationen unter: www.MAGUN-rpg.com